

baut, aber auch durch mannichfache Gewerbe belebt; denn es ist ein Hauptpunkt des gebirgischen Breter- und Kornhandels, und nirgends werden feinere Spitzen geklopelt und ausgenäht, nirgends wohnen so viele Zimmer- und Landfuhrleute als hier; außerdem werden noch schwunghaft betrieben: Strumpfwirkerei, Weberei (es besteht eine eigne Weberinnung hier), Spinnerei, Horndrechselei, Flachsbau, Spitzenhandel, man gräbt Torf, bricht Dach- und Alaunschiefer u. s. w. Unbenutzt blieb bisher das Porzellanerdenlager; wohl aber giebt es eine bedeutende Papiermühle, 4 Mahl-, 4 Bret-, 2 Oelmühlen, 1 Baumwollspinnerei, 1 Ziegelei, mehrere Gasthäuser, 1 ansehnlichen Pfarrhof und mehrere andere schöne und große Güter. Außer der 1793 neu, groß und schön erbauten, 1821 mit einem ansehnlichen Thurme geschmückten Hauptkirche zu St. Johannis befindet sich auf demjenigen der beiden Friedhöfe, der unmittelbar bei der Stadt Zwönitz liegt, noch die kleinere Begräbniskirche zu St. Blasii, welche jedoch nur sehr selten gebraucht wird; über der Thüre der letzteren fallen 5 vergoldete Hufeisen ins Auge, man kennt jedoch die Bedeutung dieses Denkmals nicht. — Als im Jahre 1565 die übrige Herrschaft Stollberg an den Kurfürsten verkauft wurde, behielt doch die Familie von Schönberg diesen Ort, der bis dahin nur ein stollbergisches Vorwerk gewesen war, als ein Majorat sich vor. Derselbe war aber schon 1551 vom Kurfürsten mit voller Steuer- und Militärfreiheit begnadigt worden, die nur dann und so lange aufhörte, wenn Türken sich auf deutschem Boden befanden. Neuerdings ist natürlich dieß Vorrecht aufgehoben worden; aber es hat dasselbe, da man auch statt der Schocksteuer nur ein Fixum entrichtete, der Ort auch 4 Fleischbänke halten durfte, sehr zu dem starken Anbau desselben beigetragen. — Westlich vom Orte erhebt sich über den Wun-nerlichsb erg ein felsiges Gebirge bis zur beträchtlichen Höhe des Hau- oder Greifenwaldes, welches mehrere herrliche Fernsichten gewährt, besonders vom großen Steine aus. Westlich dagegen liegt der Streitwald an den hartensteiner und grünhainer Grenzen, und hier findet man an dem Mönchs- oder Dreilagensteine das Bildniß eines grünhainer Abtes, zu welchem ehemals Kranke, besonders Epileptische, Heilung suchend, wallfahrteten. — In derselben rauhen und feuchten Waldung entspringen 4 Heilquellen, deren erste man 1501 entdeckte, und welche Veranlassung zur Errichtung der etwa ½ Stunde vom Dorfe entfernten Badeanstalt „zum guten, zum Tannen- oder St. Annenbrunnen“ gaben, welche bald hochgerühmt und außerordentlich stark besucht war, wie z. B.